XLVII.

Die Schlacht bei Breitenfeld.

Der Kurfürst von Sachsen hatte bis jetzt Alles gethan, um nicht in den fürchterlichen Krieg verwickelt zu werden. Jetzt wurde er von Tilly, welcher eine Verstärkung von 25,000 Mann alter Truppen erhalten hatte, durch eine eigene Gesandtschaft aufgefordert, sein Land den kaiserlichen Truppen zu öffnen, seine eigenen Soldaten zu entlassen oder mit der kaiserlichen Armee zu vereinigen, und in Gemeinschaft mit ihr den König von Schweden aus Deutschland zu verjagen. Zugleich erinnerte man ihn, daß Sachsen bisher unter allen deutschen Ländern am meisten geschont worden sei, und drohte, wenn der Kurfürst diese Forderungen verweigern sollte, mit einer Verheerung seines Landes. Allein so viel auch Johann Georg von dem furchtbaren Feinde für sein Land zu fürchten hatte, so schreckend auch das traurige Beispiel Magdeburgs vor seinen Augen schwebte, so erschien ihm doch eine solche Sprache des kaiserlichen Generals gegen ihn, den mächtigen Kurfürsten, ganz unerträglich. Er wußte, daß der heldenmüthige König von Schweden immer näher kam, und dies stärkte seinen Muth. Standhaft verweigerte er daher die Forderungen des kaiserlichen Generals, indem er noch hinzufügte: „So sehr es ihm auch auffallen müsse, die kaiserliche Armee zu einer Zeit gegen seine Länder im Anmarsche zu sehen, wo diese Armee genug zu thun hätte, den König von Schweden aufzuhalten, so erwarte er dennoch nicht, anstatt der versprochenen und wohlverdienten Belohnungen mit Undank und der Verheerung seines Landes bezahlt zu werden."